

**Probeklausur zur Vorlesung
„Ökonomische Methoden für Juristen“**

Dr. rer. pol. Marc Scheufen

**RUHR
UNIVERSITÄT
BOCHUM**

RUB

SoSe 2018

an der Ruhr-Universität Bochum

Juristische Fakultät

Matr.-Nr.:

Datum:

Allgemeiner Hinweise:

Diese Probeklausur dient allein dem Zweck, dass Sie einen Eindruck über die Struktur und den Aufbau der Klausur „Ökonomische Methoden für Juristen“ von Dr. Marc Scheufen im Sommersemester 2018 erhalten. Die konkreten Fragestellungen und der Inhalt der Klausur entspricht nicht der letztendlichen Klausur. Das heißt ausdrücklich nicht, dass angesprochene Themenbereiche nicht in ähnlicher Form abgefragt werden können. Diese Probeklausur bezieht sich dabei auf die Kapitel 1 bis 5 der Vorlesung sowie die entsprechenden Inhalte aus der Übung.

Erläuterungen zum Aufbau der Klausur:

Sie haben insgesamt 90 Minuten Zeit die Aufgaben zu beantworten. Insgesamt umfasst die Klausur 90 Punkte. Die vergebenen Punkte entsprechen dabei der jeweiligen kalkulierten Bearbeitungszeit, d.h. eine Aufgabe mit 30 Punkten entspricht einer Bearbeitungszeit von 30 Minuten.

Die Klausur wird im Teil (1) einen Multiple Choice Test beinhalten. Hierbei sollen verschiedene Aussagen hinsichtlich ihres Wahrheitsgehalts beurteilt werden. Die Aussagen sind dabei entweder wahr, oder falsch. Ist die Aussage wahr, so ist in die Spalte „wahr“ ein Kreuzchen zu setzen. Ist die Aussage falsch, so ist in die Spalte „falsch“ ein Kreuzchen zu setzen. Jede korrekte Antwort ergibt $\frac{3}{4}$ Punkte (+0,75 Punkte). Jede falsche Antwort führt zu $\frac{3}{4}$ Punktabzug (-0,75 Punkt). Enthält eine Aussage kein Kreuzchen, so wird diese als nicht beantwortet mit null Punkten gewertet (0 Punkte). Zwei Kreuzchen („wahr“ und „falsch“) führen zu $\frac{3}{4}$ Punktabzug (-0,75 Punkt). Es kann in der Summe jedoch keine negative Punktzahl erreicht werden, d.h. nach unten ist die Punktzahl auf 0 Punkte begrenzt. Maximal ergeben die 40 MC Aufgaben 30 Punkte (= 30 Minuten).

Teil (2) umfasst Kurzfragen zu Definitionen, Kurzdiskussionen sowie Aufgaben mit Abbildungen, die zu beschriften und zu bewerten sind. Insgesamt können in diesem Teil der Klausur 30 Punkte erreicht werden (= 30 Minuten).

Teil (3) schließt mit einem Kurz-Essay ab. Hierbei werden 2 Alternativaufgaben vorgegeben, von denen eine Aufgabe auszuwählen und zu bearbeiten ist. Werden beide Aufgaben bearbeitet, so kann leider nur die erste Aufgabe berücksichtigt werden. Bitte nehmen Sie sich kurz Zeit, um Ihren Aufsatz zu gliedern und Ihre Argumentation nachvollziehbar zu machen. Ggf. wird in der Aufgabenstellung nach einer Abbildung gefragt oder eine Abbildung vorgegeben, die dann entsprechend in die Argumentation mit einzubauen ist. Insgesamt können in diesem Teil der Klausur 30 Punkte erreicht werden (= 30 Minuten).

Bitte bearbeiten Sie die Aufgaben in den vorgesehenen Freiflächen unterhalb der Aufgabenstellungen. Sollte der Platz nicht ausreichend sein, so können Sie die Rückseite verwenden. Bitte machen Sie dies durch Hinweis entsprechend kenntlich.

(1) Teil: Multiple Choice (30 Punkte)

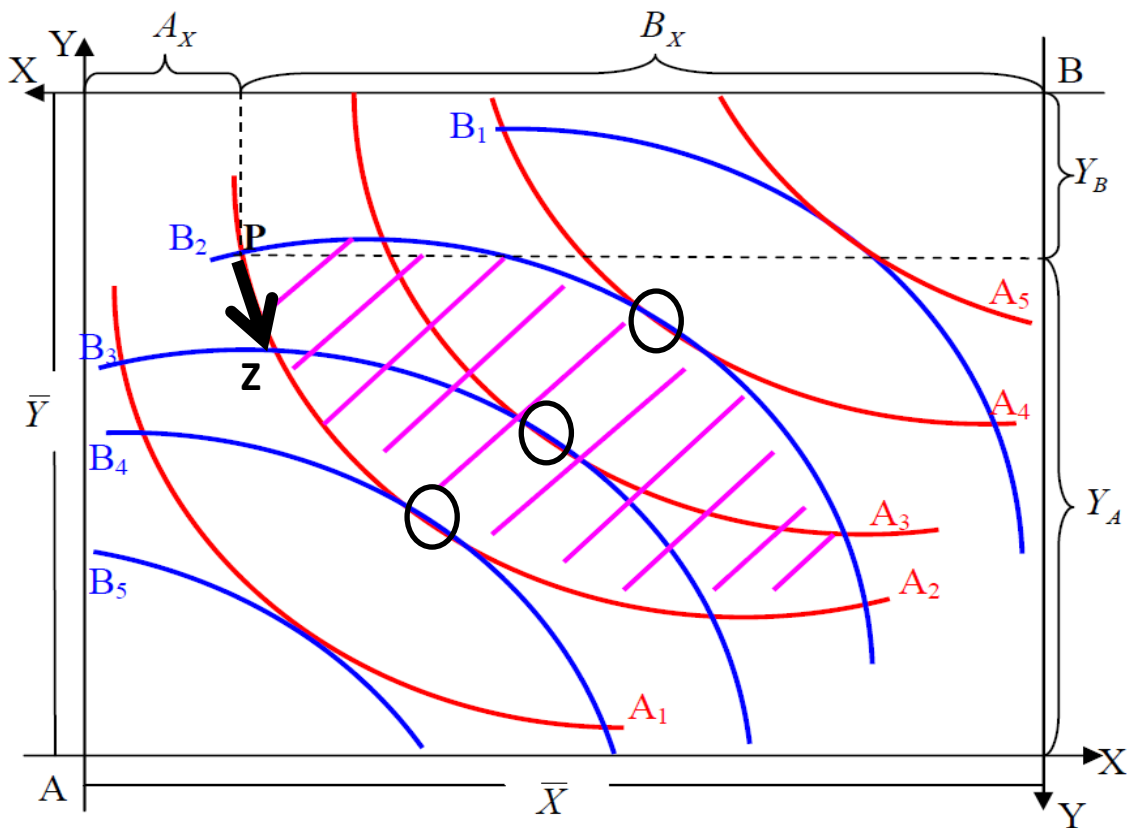
Nr.	Aussage	wahr	falsch
1	Ein sozialer Zustand, in dem jemand etwas verliert, kann dem Pareto-Kriterium entsprechen, aber nicht dem Kaldor-Hicks-Kriterium.		X
2	Eine abnehmende Grenzrate der Substitution bedeutet, dass der Grenznutzen mit zusätzlichem Konsum eines Gutes sinkt.	X	
3	Die utilitaristische Wohlfahrtsfunktion ergibt sich allgemein aus der Summe der individuellen Indifferenzkurven.	X	
4	Die Transformationskurve bildet alle Güterkombinationen ab, die bei gegebenen Inputfaktoren produziert werden können.	X	
5	Der sog. „Consumer Welfare Standard“ im Rahmen der Fusionskontrolle basiert auf dem Kaldor-Hicks-Kriterium.		X
6	In der Produktionstheorie gilt: Je höher die Isoquante, desto höher der Nutzen.		X
7	Die sog. „Einkommens-Konsum-Kurve“ spiegelt die Veränderung des Warenkorbs infolge einer Preisänderung wider.		X
8	Das Konzept der beschränkten Rationalität basiert auf der Überlegung, dass Individuen ihren Nutzen maximieren.		X
9	Das Modell der vollständigen Konkurrenz ist das Referenzmodell für effiziente Allokation, da hier grundsätzlich die soziale Wohlfahrt maximiert wird.	X	
10	Die Annahme der Monotonie liefert die Begründung dafür, dass sich Indifferenzkurven nicht schneiden können.	X	
11	Das Kaldor-Hicks-Kriterium erlaubt grundsätzlich auch die Umverteilung von unten nach oben.	X	
12	Pareto-Effizienz heißt, dass kein Individuum mehr besser gestellt werden kann, ohne ein anderes Individuum schlechter stellen zu müssen.	X	
13	Bei der Fusionskontrolle (Williamson Trade-off) wird geprüft, inwiefern die durch die Fusionskontrolle realisierten Effizienzgewinne den resultierenden „dwl“ kompensieren.	X	
14	Die aggregierte Nachfragefunktion ergibt sich aus der vertikalen Aggregation der individuellen Nachfragefunktionen.		X
15	Die ökonomische Analyse des Rechts betont neben der Anreizfunktion die sog. Informationsfunktion als zentrale Aufgaben des Patentrechts.	X	
16	Eine sog. Produktinnovation führt in unserem klassischen Gleichgewichtsmodell zu einer Verschiebung der Angebotsfunktion nach unten.		X
17	Alle Punkte auf der Transformationskurve stellen immer Pareto-effiziente Allokationen dar.		X

Nr.	Aussage	wahr	falsch
18	Das Freiheitsprinzip nach Rawls betont, dass soziale und ökonomische Ungleichheit nur zugelassen wird, solange sie allen Gesellschaftsmitgliedern zum Vorteil gereicht.		X
19	In der Produktionstheorie spricht man von limitationalen Technologien bei einer konstanten Grenzrate der technischen Substitution.		X
20	Infolge einer Preiserhöhung für das Gut Y kommt es zu einer Drehung der Budgetgeraden nach innen.	X	
21	Der normative Individualismus betont, dass dem Staat letztlich die Rolle eines Korrektivs zukommt.	X	
22	Bei der Rawlschen Wohlfahrtstheorie können die „Reichen“ nur besser gestellt werden, wenn dies auch den „Ärmsten“ zum Vorteil gereicht	X	
23	Im sog. Nash-Gleichgewicht haben bei Spieler einen Anreiz einseitig von ihrer besten Antwort abzuweichen.		X
24	Die Nutzenmöglichkeitenkurve findet ihren Ursprung in der sog. Kurve des effizienten Tauschs.	X	
25	Die utilitaristische Wohlfahrtstheorie basiert auf der Annahme eines ordinalen Nutzenkonzepts.		X
26	Die Indifferenzkurve spiegelt alle Güterkombinationen wider, bei denen das Individuum das gleiche Nutzenniveau erreicht.	X	
27	Im Monopolmodell wählt der Anbieter seinen Preis entsprechend der "Grenzkosten gleich Preis"-Regel.		X
28	Der Fischbestand der Weltmeere ist ein typisches Beispiel für ein öffentliches Gut.		X
29	Im klassischen Monopolmodell kommt es zum Teil zu einer Umverteilung von den Konsumenten zu den Produzenten.	X	
30	In der klassischen Haushaltstheorie kommt es zu einer Parallelverschiebung der Budgetgeraden, wenn der Preis des einen Gutes gegenüber dem anderen steigt.		X
31	Der Ursprung der individuellen Nachfrage ist die Einkommens-Konsum-Kurve.		X
32	Die utilitaristische und die Rawlsche Wohlfahrtsfunktion kann unter Umständen den gleichen Punkt auf der Nutzenmöglichkeitenkurve als effizient betonen.	X	
33	Allokationseffizienz ist erreicht, wenn es zu keiner Verschwendung kommt.	X	
34	Der Schleier der Ungewissheit („veil of ignorance“) führt nach Rawls dazu, dass die Gesellschaftsmitglieder sich auf das so genannte „Minimax“-Prinzip geeinigt hätten.		X

Nr.	Aussage	wahr	falsch
35	Aus wohlfahrtsökonomischer Perspektive führt auch eine „perfekte Preisdiskriminierung“ zu einer Maximierung der Gesamtwohlfahrt.	X	
36	Je höher die Isoquante, desto niedriger sind die Produktionskosten.		X
37	Nach Herbert Simon ist ein Zustand effizient, wenn sich bei den Individuen ein Gefühl der „Zufriedenheit“ einstellt.	X	
38	Ein Paar Schuhe (rechter und linker Schuh) ist ein typisches Beispiel für sog. perfekte Komplementärgüter.	X	
39	Das sog. Gefangenendilemma ist ein Spiel mit dominanter Strategie.	X	
40	Im Monopolmodell wählt der Monopolist den Marktpreis entsprechend der „Grenzerlös gleich Grenzkosten“-Regel.	X	

(2) Kurzfragen und Definitionen (30 Punkte)

1. Erläutern Sie kurz – ausgehend von Punkt P in der Abbildung – das Prinzip der Pareto-Effizienz und der Pareto-Verbesserung. Verdeutlichen Sie Ihre Erläuterungen durch Einzeichnen beider Sachverhalte in die Abbildung. (Hinweis: A, B sind die Individuen, X und Y die Güter)



Pareto-Verbesserung:

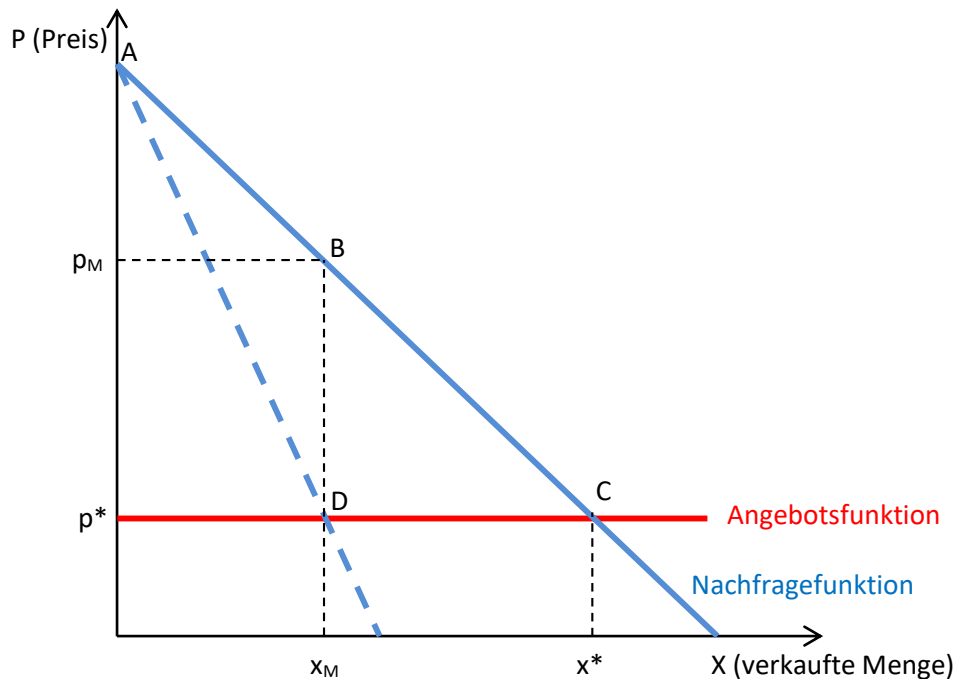
- D.h. ein Individuum kann besser gestellt werden, ohne dass jemand anderes schlechter gestellt wird
- Hier: z.B. von Punkt P zum neuen Punkt Z
- Grund: A bleibt auf A2; d.h. gleicher Nutzen
- Aber: B verbessert sich von B2 auf B3
- Insgesamt: schraffierte Fläche

Pareto-Effizienz:

- D.h. keiner kann mehr besser gestellt werden, ohne jemanden schlechter stellen zu müssen
- Hier: Tangentialpunkte der Indifferenzkurven

(8 Punkte)

2. Skizzieren Sie unter Verwendung der folgenden Abbildung das Marktgleichgewicht (d.h. Gleichgewichtspreis und -menge) im Modell der vollständigen Konkurrenz und dem Monopolmodell. Erläutern Sie kurz die Unterschiede. Warum kann das Monopolmodell grundsätzlich nicht im Sinne des Pareto-Kriteriums sein?



Vollst. Konkurrenz:

- Marktgleichgewicht: p^* , x^*
- Grund: Preis = GK
- Soziale Wohlfahrt¹:
 - Konsumentenrente: Fläche ACP*
 - Produzentenrente: keine
 - Insgesamt: Soz. Wohlfahrt maximal

Monopol:

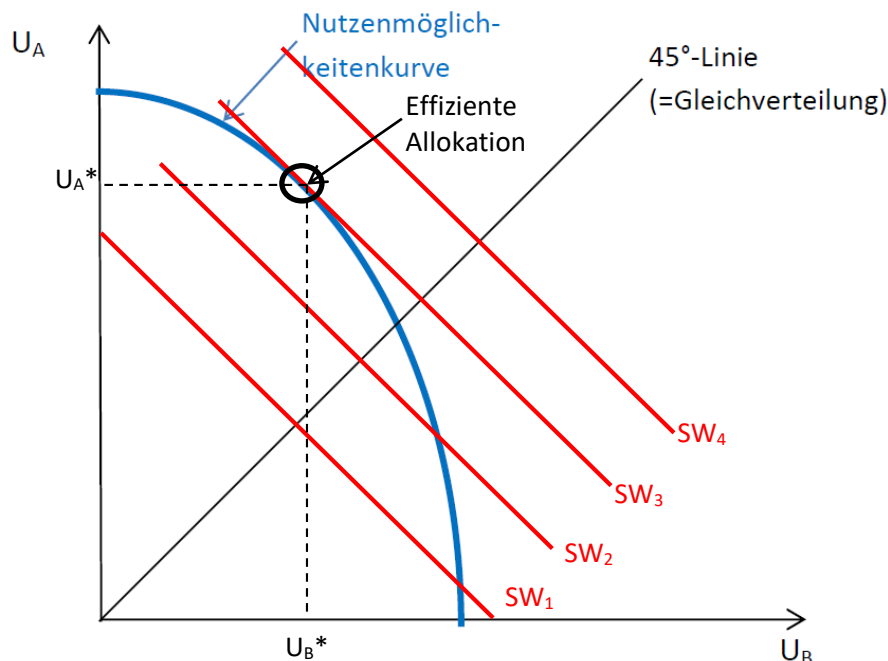
- Marktgleichgewicht: p_M , x_M
- Grund: Preis da, wo Grenzerlös = Grenzkosten
- Soziale Wohlfahrt:
 - Konsumentenrente: Fläche ABP_M
 - Produzentenrente: P_MBDP*
 - Wohlfahrtsverlust: BCD
 - Insgesamt: SW nicht maximal

Nicht im Sinne von Pareto, da die Konsumentenrente sinkt (Konsumenten stellen sich schlechter)

(8 Punkte)

¹ Hier gibt es verschiedene Möglichkeiten die Veränderung der sozialen Wohlfahrt kenntlich zu machen: (1) Schraffieren der Flächen, (2) Einfügen von Eckbuchstaben (wie hier).

3. Was versteht man unter dem sog. Utilitarismus? Erläutern Sie kurz und zeigen Sie beispielhaft, wodurch eine utilitaristische Wohlfahrtsfunktion gekennzeichnet ist (Hinweis: Zeichnen Sie eine Schar von sozialen Indifferenzkurven nach utilitaristischem Muster in die Abbildung). Welcher Punkt stellt in Ihrem Fall eine effiziente Allokation dar? Begründen Sie kurz. (Hinweis: U_A , U_B = Nutzenniveau des A bzw. B)



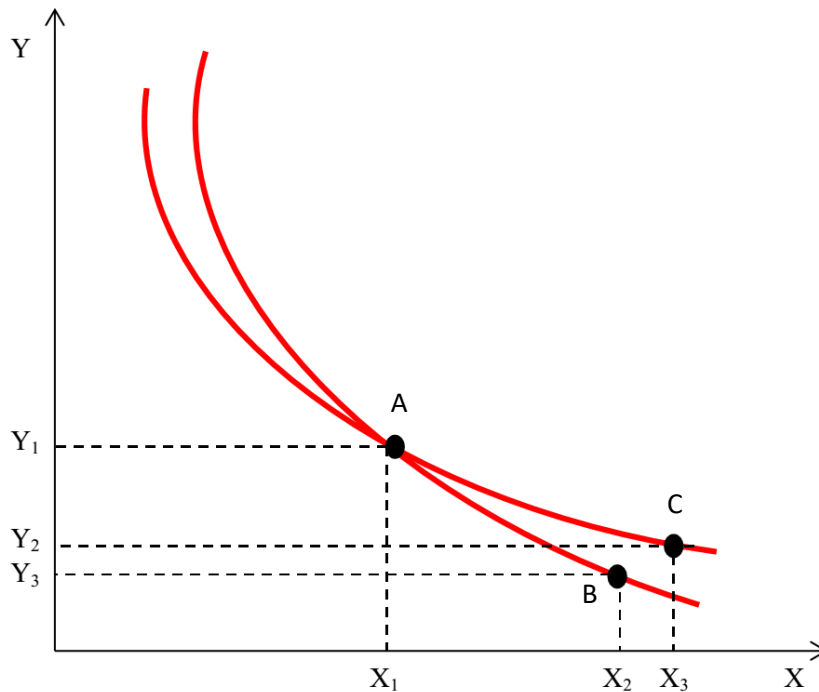
Utilitarismus:

- Annahmen:
 - Kardinales Nutzenkonzept (Nutzen ist messbar!)
 - Nutzen des Individuums ergibt sich als Summe aller Einzelempfindungen
- Ziel:
 - Erreichung des "größten Glücks für die größte Zahl"
 - Gesamtgesellschaftliches Glück: Aggregation aller individuellen Nutzenniveaus
- Allgemeine utilitaristische Wohlfahrtsfunktion:
 - Aussehen: $SW(U_1, U_2, \dots, U_N) = \alpha_1 U_1 + \alpha_2 U_2 + \dots + \alpha_N U_N$
 - Erläuterung: α_i = Gewicht des Nutzens von Individuum i in der sozialen Wohlfahrt (SW) und N = Zahl der Gesellschaftsmitglieder
 - Konsequenz: Gewichtung ermöglicht auch Diskriminierung (Antisemitismus)
- Klassische utilitaristische Wohlfahrtsfunktion:
 - Aussehen: $SW(U_1, U_2, \dots, U_N) = U_1 + U_2 + \dots + U_N$
 - Erläuterung: $\alpha_i = 1$ für jedes Individuum i in der sozialen Wohlfahrt (SW) und N = Zahl der Gesellschaftsmitglieder
 - Konsequenz: Jedes Individuum findet mit seinem Beitrag zur SW in vollem Maße Berücksichtigung
- Ergebnis:
 - Keine Bedeutung der Verteilung individueller Nutzen
 - Ziel: Maximierung der Gesamtwohlfahrt
 - Bezug zur Abbildung: Höchstmögliche Indifferenzkurve ist I_3 ; effiziente Allokation in Punkt (U_A^*, U_B^*)

(7 Punkte)

4. In der Haushaltstheorie stellt „Monotonie“ eine der wesentlichen Annahmen dar. Erläutern Sie kurz, was man hierunter versteht. Wieso dürfen sich demnach Indifferenzkurven nicht schneiden? Nutzen Sie zur Veranschaulichung Ihrer Argumente eine geeignete Abbildung.

Monotonie: „Mehr ist besser als weniger“



Erklärung:

- A und B auf einer Indifferenzkurve, d.h. gleicher Nutzen
- A und C auf einer Indifferenzkurve, d.h. gleicher Nutzen
- Daraus folgt: B und C müssten ebenfalls den gleichen Nutzen haben
- Aber: $C = (Y_2, X_3)$ hat mehr von beiden Gütern als Güterbündel B (Y_3, X_2)
- Das würde dem Grundsatz „mehr ist besser als weniger“ widersprechen
- Ergebnis: Indifferenzkurven dürfen sich nicht schneiden

(7 Punkte)

(3) Essay (30 Punkte)

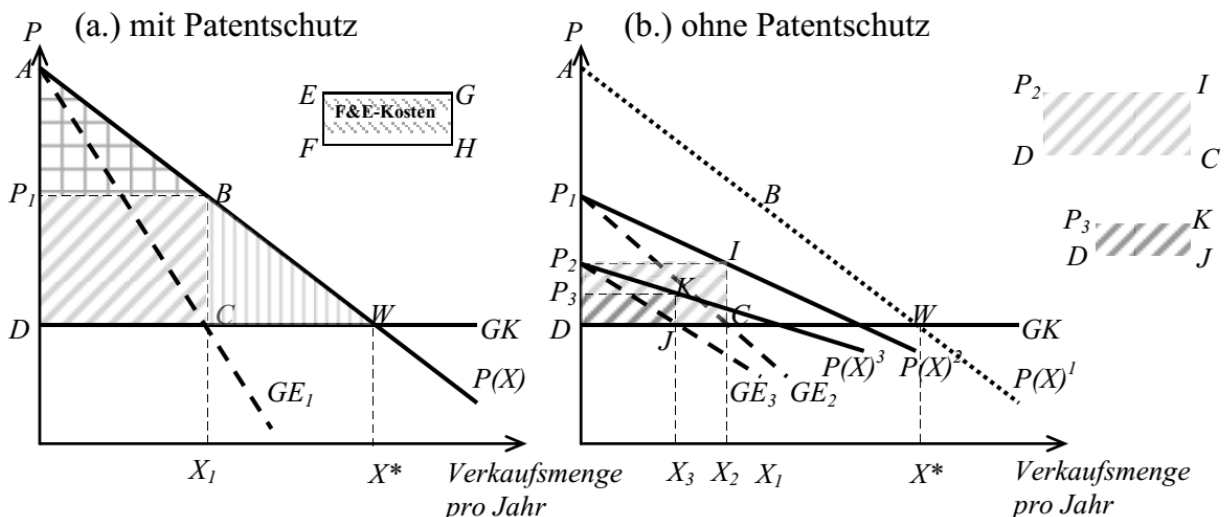
Bitte wählen Sie eine der beiden Aufgaben (A oder B) aus. Machen Sie durch „Durchstreichen“ kenntlich, welche Aufgabe Sie nicht bearbeiten möchten.

- A. Der Sportschuhhersteller „adiposidas“ ist polypolistischer Anbieter auf dem Markt für Joggingsschuhe. Nach Jahren des erbitterten Wettbewerbs mit dem Nachbarn „Pamu“ überlegen die Vorstände beider Unternehmen, ob eine Unternehmensfusion sinnvoll wäre. Unter dem neuen Namen „adimu“ versprechen sich die Unternehmen deutliche Kostenvorteile gegenüber ihrer Konkurrenz.

Als Leiter der Abteilung für Fusionskontrolle im Markt für Sportschuhe untersuchen Sie die geplante Fusion. Aus der Abteilung für Marktanalyse erhalten Sie die Information, dass für die Preisabsatzfunktion gilt: $P(X) = 100 - X$. Darüber hinaus wissen Sie, dass die Grenzkosten eines Schuhs vor der Fusion bei 25 Euro liegen. Durch die Fusion könnten diese aufgrund deutlicher Kostenvorteile auf 10 Euro gesenkt werden. Sollten Sie die Fusion der Unternehmen zu „adimu“ erlauben oder untersagen? Verwenden Sie zur Veranschaulichung Ihrer Argumentation eine geeignete Abbildung. Zu welchem Ergebnis kommen Sie, wenn Sie das Kaldor-Hicks- bzw. das Pareto-Kriterium anwenden? Diskutieren Sie kurz, wofür Sie sich entscheiden.

- B. Der Sportschuhhersteller „adiposidas“ ist polypolistischer Anbieter auf dem Markt für Joggingsschuhe. Nach Jahren der Forschung (F&E-Kosten in Höhe der Fläche EGHF in der Abbildung) bringt „adiposidas“ einen neuartigen Joggingsschuh auf dem Markt. Das Unternehmen erhält ein Patent.

Erläutern Sie die klassische ökonomische Theorie des Patentrechts, indem Sie insbesondere die beiden Funktionen des Patentrechts darstellen. Gehen Sie in diesem Zusammenhang auch auf die sog. „Tragödie der Commons“ ein. Was wäre die mögliche Konsequenz für „adiposidas“, wenn es keinen Patentschutz gäbe? Nutzen Sie zur Veranschaulichung Ihrer Diskussion die folgende Abbildung, indem Sie insbesondere auf die schraffierten Flächen eingehen. Nehmen Sie abschließend kurz kritisch Stellung zum Patentrecht.



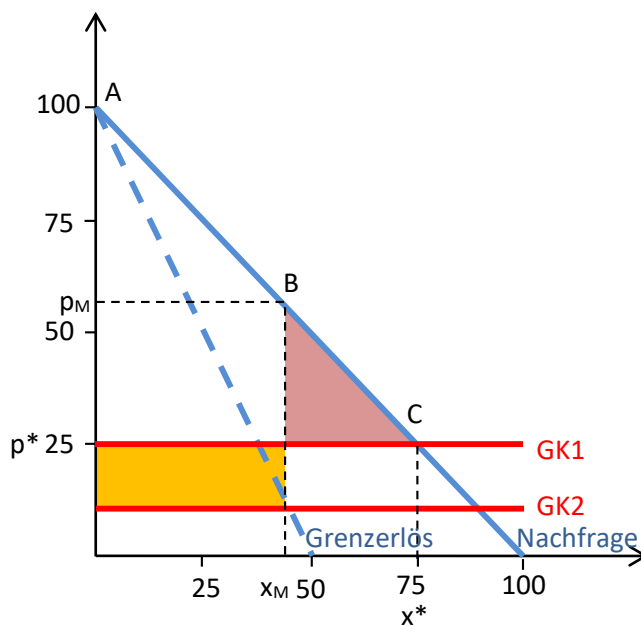
A.

Fusionskontrolle

Allgemeine Wirkung von Fusionen:

- Nutzen: Kostensynergien, d.h. geringere Kosten nach der Fusion (Grund: man braucht z.B. nur noch eine Produktionshalle)
- Kosten: Fusion führt zu Marktmacht und damit zu Wohlfahrtsverlusten (Grund: aus ehemaligen Konkurrenten wird nun ein gemeinsames Unternehmen)

Williamson Trade-off:



Grundgedanke des Williamson Trade-offs:

- Abwägung: Nutzen vs. Kosten der Fusion
- Konkret: Vergleich des gelben Rechtecks mit dem schraffierten Dreieck
- Hier:



- Ergebnis: offensichtlich ist das gelbe Rechteck größer als das Dreieck
- D.h. die Fusion sollte genehmigt werden, da die Wohlfahrtsgewinne (bedingt durch Kostensynergien) die Kosten (i.S.d. des marktmachtinduzierten Dead-Weight-Loss) überwiegen

Analyse der Ergebnisse – Effizienzkriterien:

1.) Kaldor Hicks:

- Entscheidend ist der Nettoertrag
- D.h. „Total Welfare Standard“
- Hier: Nettoertrag positiv, d.h. Wohlfahrt steigt durch die Fusion, da der marktmachtbedingte Wohlfahrtsverlust größer ist als die Kostenvorteile aus der Fusion

2.) Pareto:

- Entscheidend ist, dass niemand verliert
- D.h. „Consumer Welfare Standard“
- Hintergrund: Marktmacht führt zu einer teilweisen Umverteilung von Konsumentenrente zugunsten der Produzenten
- Hier: Konsumentenrente sinkt von ACP^* auf ABP_M

Eigene Stellungnahme: Argumentation offen; aber: die Effizienzkriterien kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen

B.

Das Patentrecht:

Schutzrechtsgegenstand:

- Schutz von technischen Erfindungen (Konzept der Technizität)
- Schutz: Exklusives Verwertungsrecht für Rechteinhaber (temporäres Monopol)

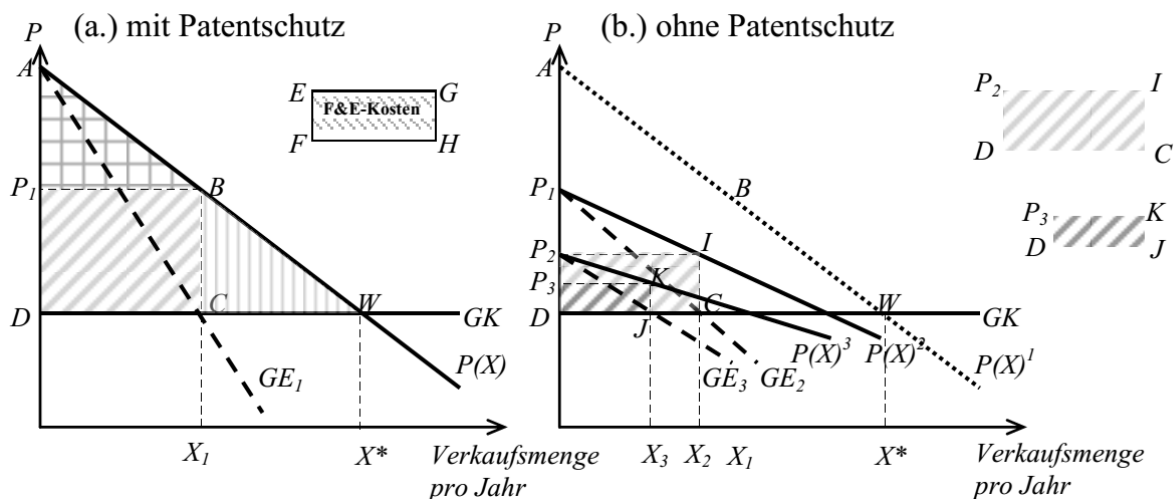
Maximierungsproblem:

- Maximierung der Differenz zwischen Nutzen und Kosten zusätzlichen Schutzes
- Argument: Existenz eines gesellschaftlichen Optimums (Gleichgewicht)
- Dimensionen des Patentrechts: (1) Patentlänge/-lebensdauer, (2) Patentbreite
- Problem: Informationsanforderungen

Trittbrettfahrerproblematik:

- Information als öffentliches Gut (Nicht-Rivalität)
- Konsequenz:
 - ✓ Anreiz, die Innovation kostenlos zu nutzen, ohne die Herstellungskosten hierfür tragen zu müssen
 - ✓ Die „Tragedy of the Commons“
 - ✓ Ergebnis: Ohne Patent keine Bereitstellung des öffentlichen Guts (also der Innovation)
- Argument: Patentrecht als Anreizinstrument (Amortisation der F&E Kosten)
- Aber: „Tragedy of the Anticommons“ (Patent-Thicket; Patent Trolls)

Abbildung:



- **Abbildung a – mit Patentschutz:**

- Mit Patent erhält der Innovator (hier: adiposidas) ein Monopol
- D.h. er wählt Monopolpreis (Grenzkosten = Grenzerlöse)
- Ergebnis:
 - ✓ Innovator erzielt Monopolrente i:h.v. $DCBP_1$
 - ✓ Aber: Dead-Weight-Loss
 - ✓ Reduktion der Konsumentenrente (von AWD zu ABP_1)
 - ✓ Wichtig: Monopolrente $>$ F&E-Kosten als Innovationsanreiz
 - ✓ Hier: $DCBP_1 > EGHF$

- Abbildung b – ohne Patentschutz:
 - Ohne Patent kein Schutz vor Innovation/ kein Monopol
 - Aber: Innovator hat „First-Mover-Advantage“, d.h. es dauert, bis die anderen Konkurrenten “gelernt” haben das Produkt ebenfalls zu produzieren
 - Ergebnis:
 - ✓ Gewinn des Innovators sinkt von Periode zu Periode, weil Konkurrenten in den Markt einsteigen, die zu günstigeren Preisen anbieten können (Grund: keine F&E-Kosten); Fläche $DCIP_2 \rightarrow DJKP_3$
 - ✓ Preiswettbewerb/ Preisspirale
 - ✓ Problem: kein/kaum Anreiz zur Innovation (Grund: man muss befürchten die F&E-Kosten nicht mehr zu amortisieren)

Schlussfolgerungen:

- Zusammenfassung:
 - Patent hat 2 Funktionen: Anreiz- und Informationsfunktion
 - Wichtig: Innovation als öffentliches Gut (Tragedy of the Commons)
- Kritik:
 - Patent nicht grundsätzlich wichtig für Anreiz
 - Insbesondere: Bedeutung sehr unterschiedlich in unterschiedlichen „Branchen“ (Beispiel: Pharmaindustrie vs. Prozessinnovation)
 - Andere Formen der Schutzinstrumente: z.B. Geheimhaltung